

über Markt.
Schweine 11786
Schweine zu
ender 78. a) 63,
1,5, 61) 51,5, 62)
1,5, 62) 49,5.

(Weibars) 88,—
men oder Rotter-
minium i. d. Ratz,
10—41,90.

Markt

Oleasant für 1000,
kg.
Berlin . . . 212
XII 204,00 | XIV 206,00
Berlin . . . 178
XII 169,00 | XIV 171,00

VII | VIII | IX
177,00 | 180,00 | 182,00
a. weizell. —
ation vierzell. —
ation —
märk. Station —

XI | XII | XIV
11,00 | 174,00 | 176,00
X 28,50 | XII 29,80 | XIV 30,20
— 30 % Ausland —

XI | XII | XIV
22,25 | 22,35 | 22,45
X 11,00 | XII 11,70 | XIV 11,85

XI | XII | XIV
10,30 | 10,40 | 10,45
Soyabohnen-
45% a. Hg. 15,50
Kartoffeln 15,50
Kartoffeln
Paris Berlin —

ool: Ostind. Baumw.
1. 6. 31. 5.
ach F. 6,00
ood St. 6,00
er G. 6,06
ood St. 6,06
St. Sup. 6,05
F. G. 6,03
Sup. 6,33

Baumwolle
6. 31. 5.
3,03 12,57
12,78 12,78
2,83 12,67
2,83 12,72
2,72 12,82

Baumwollkurse
1. 6. 28. 5.
13,32 13,30
12,68 12,78
12,68 12,78
12,72 12,80
12,73 12,81
12,78 12,83
12,67 12,75
12,72 12,80
12,70 12,78
12,68 12,76
12,67 12,74
12,65 12,73
12,64 12,71

zufahren
in Ati Hifen 3000
in Goll Hifen 3000
Hifen-H. fea. 1000
Hifen 1000
Hifen 1000
Hifen 1000
Hifen 1000
Hifen 1000

Postreiter's
Kropf
Bafedow
zum Tinken
und Umhänge
und Umhänge
und Umhänge
und Umhänge
und Umhänge
und Umhänge
und Umhänge
und Umhänge

5088
e
meis au per-
einsatzen,
uer und Wirt,
Ruf 287.

tskauf
achinen
22200 Km. an
Duisburg
Tel. 33728.

ngeschäft
erkufen. Er-
zufuhr unt.
Jervelinfr. 4.

iff und
3
infurrol

Wend-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Vertriebsort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,25 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Rm. einl. 0,38 Rm. Postgebühren, zusätzlich 0,42 Rm. Beleggeld 2,52 Rm. — Anzeigen-Sammel-Preis für sämtliche Wende-Zeitungen 0,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Rm. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realstr. 14, Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinslhofer Str. 55 (L. Florad), Borken, Weg 2 (G. Ritten), D. Umland, Sachlenstraße 69 (S. Klotte), Grefenaustraße 35 (D. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Sines).

Nummer 151

Donnerstag, den 3. Juni 1937

Jahrgang 1937

Generalfeldmarschall von Blomberg in Rom.

Von Mussolini auf dem Flugplatz empfangen. — Unterredungen mit Kaiser und König Victor Emanuel und dem Duce.

Herzliche Begrüßung durch Volk und Presse

▲ Rom, 2. Juni.

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, der heute früh um 6 Uhr mit einem Sonderflugzeug, begleitet von seiner Tochter, dem Major von der Beden und Kapitänleutnant Wangerheim sowie dem italienischen Militärattaché in Berlin, Oberst Maras, vom Tempelhofer Flughafen abflog, ist kurz nach 13 Uhr auf dem römischen Flughafen Littorio eingetroffen, wo ihn der italienische Regierungschef Mussolini in seiner Eigenschaft als Minister der italienischen Wehrmacht begrüßte. Ferner waren auf dem Flugplatz anwesend Außenminister Graf Ciano, der Unterstaatssekretär General Bariani, Admiral Cavagnari und General Valle, Marschall Badoglio und Marschall de Bono, Parteisekretär Starace, General Russo, Chef der Miliz, und der Kommandierende General von Rom, Siciliani.

Außerdem hatten sich neben Vertretern des italienischen Senats und der Kammer der deutsche Botschafter von Hassell mit den drei Wehrmachtattachés, die Mitglieder der Botschaft, Landesgruppenleiter Ettel und Ortsgruppenleiter Buchs mit ihren Amtswaltern, sowie SJ und BdM von Rom eingefunden.

Der Duce begrüßte Generalfeldmarschall von Blomberg aufs herzlichste. Nach der offiziellen Vorstellung schritt der Reichskriegsminister in Begleitung Mussolinis unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes die Front der Ehrenkompanie ab. Unter lebhaftem Beifall der auf dem Flugplatz anwesenden italienischen Verbände geleitete Mussolini den Generalfeldmarschall zum Kraftwagen. Die Begleitung zum Hotel übernahm Außenminister Graf Ciano. Auf der Fahrt kam es zu erneuten herzlichen Kundgebungen für den Reichskriegsminister.

Der Reichskriegsminister wird als Gast Mussolinis drei Tage zum Besuch der italienischen Wehrmacht in Italien weilen.

Am Nachmittag legte Generalfeldmarschall von Blomberg an den beiden Königsgräbern im Pantheon, ferner am Grabe des Unbekannten Soldaten sowie am Ehrenmal der für die Revolution gefallenen Kämpfer mit dem Kranz der geschmückten Lorbeerzweige nieder. Zu der Kranzniederlegung am Grabe des Unbekannten Soldaten hatten Abordnungen der Garnison Rom mit ihren Fahnen Aufstellung genommen.

Um 5 Uhr nachmittags empfing der König von Italien und Kaiser von Äthiopien den Generalfeldmarschall in Privataudienz, die eine halbe Stunde dauerte. Anschließend begab sich Blomberg in den Palazzo Venezia, wo er mit dem italienischen Regierungschef Mussolini im Beisein des Außenministers Graf Ciano eine einstündige, herzlich gehaltene Unterredung hatte. Abends gab die deutsche Botschaft zu Ehren des Generalfeldmarschalls einen großen Empfang, zu dem 300 Gäste geladen sind.

Die römische Abendpresse entbietet dem Gast des italienischen Regierungschefs den herzlichsten Willkomm. Besonders beachtlich sind die Ausführungen des Direktors des „Giornale d'Italia“. Er feiert Blomberg als den Träger der großen militärischen Tradition Deutschlands und betont zugleich, daß der Generalfeldmarschall als Soldat nach Italien gekommen sei und daß seine Begegnungen und Besprechungen vor allem militärischen Charakter haben würden. Die vorliegenden militärischen Verhandlungen werden ihm einige typische Beispiele des neuen kriegstüchtigen italienischen Italien zeigen. Der Aufenthalt v. Blombergs in Rom diene der folgerichtigen unmittelbaren Fühlungnahme zwischen der Wehrmacht der beiden befreundeten und in der Wache Rom-Berlin vereinigten Großmächte. Am Hinblick auf die vielen gemeinsamen Aufgaben der beiden Nationen und auf die bewegte Situation der europäischen Politik, in der sich diese Aufgaben abspielten, sei eine Erweiterung und Vertiefung der Fühlungnahme beider Nationen notwendig. Nach der Reise des Grafen Ciano nach Berlin und Beratesgaden und den späteren Besuchen des Generalsobersten Göring und des Freiherrn v. Neurath in Rom, nach der gegenseitigen Fühlungnahme zwischen den Industriellen und den Journalisten beider Länder müsse nur noch ein unmittelbarer Kontakt zwischen den Vertretern der Wehrmacht der beiden Nationen hergestellt werden. Diese Aufgabe werde heute erfüllt. Diese Begegnung solle trotzdem keine kriegerische Kundgebung sein. Trotz des von Italien und Deutschland gepflegten Geistes der Kriegstüchtigkeit wollten die beiden Länder keineswegs den Militarismus zur einzigen Synthese ihres auf Arbeit und Leistung eingestellten Daseins machen. Die Wache Rom-Berlin richte sich, wie schon mehrfach betont, gegen niemanden. Sie wolle eine

Sammlungslinie für andere Nationen sein. So sei auch diese Zusammenkunft militärischer Persönlichkeiten in Rom, die im Geiste der auf der Wache Rom-Berlin vorgezeichneten und erwünschten Fühlungnahme erfolge, in keiner Weise eine heuristigende Begegnung, sondern die folgerichtige Entwicklung der ruhigen, aber festen Politik der deutsch-italienischen Zusammenarbeit. Die Grundlinien dieser Politik, die auf dem Gefühl für nationale Ehre und für ehrliches

Nebeneinanderleben der europäischen Kulturvölker beruhen, seien auch, wie das halbamtliche Blatt schließlich erklärt, nach dem Angriff der spanischen Bolschewisten nicht verlassen worden. Italien und Deutschland befänden, weil sie die Ehre Europas hochhielten, den harten Vorzug, das erste Ziel der bolschewistischen Umtriebe zu sein. So entschlossen sie seien, diese Umtriebe zurückzuweisen, so bestimmt würden sie sich von diesen Herausforderungen nicht hinreißen lassen.



Vor dem Abflug vom Tempelhofer Flughafen.

Von links nach rechts: Major von der Decken, Frau Marras, der Gattin des italienischen Militär-Attachés, Kapitänleutnant Freiherr von Wangerheim, der Reichskriegsminister, der italienische Militär-Attaché in Berlin Oberst Marras und rechts Fräulein von Blomberg. (Scherl.)

Führertagung der Partei.

Zweistündige Rede des Führers.

DNB Berlin, 2. Juni.

Die Nationalsozialistische Parteiführertagung melbet: Am Mittwochvormittag fand in Berlin eine Tagung des gesamten Führerkörpers der Partei statt. Zu Beginn der Tagung gedachte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der toten und verwundeten Kameraden, die in Spanien Opfer eines internationalen Verbrechertums wurden. Es sprach dann der Reichsführer SS Heinrich Himmler. In außerordentlich eindrucksvollen, mehr als zweistündigen Ausführungen befaßte er sich mit einer Reihe aktueller Fragen, die bevölkerungspolitisch für die deutsche Nation von entscheidender Bedeutung sind. Er beleuchtete aus seiner Praxis als Chef der deutschen Polizei die tödlichen Gefahren, die das Volkstum und seine Zukunft bedrohen, wenn sie nicht mit aller Energie bekämpft werden, die der Nationalsozialismus gerade auf diesem Gebiete für erforderlich hält. Zum Schluß seiner mit größtem Interesse aufgenommenen Ausführungen brachte der Reichsführer SS zum Ausdruck, daß alle politischen Maßnahmen, so notwendig und wichtig sie auch seien, diese Gefahren nicht mehr beseitigen vermöchten, wenn nicht das ganze deutsche Volk an der positiven Lösung der

bevölkerungspolitisch entscheidenden Aufgaben mithilfe und die weltanschauliche Erziehung der deutschen Menschen den Uebeln an die Wurzel gehe.

Der Stellvertreter des Führers dankte dem Reichsführer SS für die leitenden der Parteiführerschaft mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Die Tagung fand am Mittwochnachmittag ihren Höhepunkt und schloß mit einer mehr als zweistündigen großen Rede des Führers, in der er die außenpolitische Lage, die wirtschaftlichen Probleme sowie die geistigen und kulturellen Grundlagen der Parteiarbeit in der Gegenwart und für die Zukunft umriß. Seine tiefgreifenden Ausführungen waren getragen von dem Gedanken, daß nicht allein die Waffenkräfte, sondern auch die moralische Kraft, die die Führerschaft eines Volkes befeuert, die Voraussetzung der geistigen und seelischen Wiederaufrichtung und damit auch das Ansehen der deutschen Nation in der Welt ist.

Der starke Glaube an die mit der Nationalsozialistischen Partei untrennbar verbundene Zukunft unseres Volkes, der aus den Worten des Führers sprach, fand tiefen Widerhall in den Herzen der Männer der Partei, die dem Führer am Schluß eine eindrucksvolle Kundgebung bezeugten.

Dier deutsche U-Boote nach Spanien ausgelassen.

DNB Berlin, 2. Juni.

Dienstag sind die Unterseeboote „U 28“, „U 33“, „U 34“ und „U 35“ nach den spanischen Gewässern ausgelassen.

Italien zieht seine Kriegsschiffe nicht zurück.

DNB Rom, 2. Juni.

Wie von unterrichteter italienischer Seite verlautet, werden die italienischen Kriegsschiffe, die zur Durchfüh-

rung der internationalen Kontrolle vor der spanischen Mittelmeerküste kreuzen, nicht zurückgezogen. Vielmehr werden sie mit dem vollen Recht zur Verteidigung und in Erwartung der Befehle des Londoner Nicht-Einmischungs-ausschusses auf ihrem Posten bleiben.

Kein U-Boot, sondern eine Mine.

Wieder eine bolschewistische Schmelzung erlitten.

DNB St. Jean de Luz, 2. Juni.

Während von sowjetischer Seite über den Untergang des Schiffes „Ciudad de Barcelona“ behauptet wurde, die Verletzung sei durch ein U-Boot erfolgt, gibt die nationalspanische Presse folgende Aufklärung: „Das Handelschiff „Ciudad de Barcelona“ ist gestern, um 1,30 Uhr mittags, auf eine Mine getroffen und mit seiner aus 110 Mann bestehenden Besatzung untergegangen.“

Zwei wertvolle Dienstjahre.

Von

Hauptmann (C) v. Borstell, Reichskriegsministerium.

„Wehrdienst ist Ehrendienst am deutschen Volke.“ An dem Sinn dieses einleitenden Satzes des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 ist nicht zu rütteln. Jeder junge Deutsche, der wehrfähig und wehrwürdig ist, wird die Jahre seiner aktiven Dienstzeit als eine Ehrenpflicht auffassen. Er wäre nicht wert, die Gegenwart der deutschen Wiedergeburt mitzuerleben und an dem Aufstieg des Reiches aus Not und Schmach teilzuhaben, wenn er nicht auch die kleinen persönlichen Einschränkungen und Unbequemlichkeiten einer zweijährigen Unterbrechung des privaten Berufslebens freudig in Kauf nähme.

Immerhin wird so mancher der bevorstehenden Dienstzeit mit Besorgnis entgegenzusehen, — nicht etwa aus mangelnder Opferbereitschaft oder gutem Willen, sondern aus der Erwägung, daß diese „zwei Jahre Soldat-Spielen“ ihn herausreißen aus der Berufs-ausbildung, ihn die mühsam erlernten Kenntnisse vergessen lassen — kurzum, daß diese Jahre vom praktischen Standpunkt betrachtet „verlorene“ Jahre seien. Solche Erwägungen sind menschlich und daher zu begreifen; aber es gibt viele Gesichtspunkte, die über solche Befürchtungen hinweghelfen. Und zwar sind das nicht theoretische Betrachtungen, sondern sehr wirkliche Tatsachen.

Zunächst sollte man nicht vergessen, einen höchst wichtigen Punkt als Aktivposten in die Bilanz des lieben „Ich“ einzufügen: Das ist die Gesundheit, die körperliche und geistige Frische und Elastizität; kein Medeter wird leugnen können, daß diese Werte auch dem Berufsleben — wie immer es geartet sei — sehr förderlich sind. Und kein Soldat, der in der Zeit als Wehrmann aussteht, wird abstreiten, daß er in den vergangenen zwei Jahren ein anderer Kerl geworden ist und die Unterbrechung des Zivillebens sich „gelohnt“ hat.

Aber es gibt auch noch anderes zu bedenken, — all denen zur Ueberlegung empfohlen, die im Soldatenleben nichts anderes sehen wollen als „Kameraden-Stumpfsinn“ (und wie die schönen Begegnungen dieser Art alle zu heißen pflegen). Gewiß ist der Soldatendienst aus tausend Kleinigkeiten zusammengesetzt und, um einen anständigen Griff mit dem Gewehr 98 machen zu können, braucht man nicht Kant gelesen zu haben. Mit anderen Worten: Aus unzähligen kleinen Übungen, Ueberrundungen, Wiederholungen — zu gegeben: oft bis zum Ueberdruß Wiederholungen! — besteht die eine Seite soldatischer Erziehungsarbeit. Und gerade darin liegt ihre Größe, weil die Summe von so vielem Einfachen und scheinbar Nebensächlichen die Grundlage bildet für die Mannezzucht, ohne die eine Armee nicht bestehen kann. Aber das alles erkennt erst, wer Soldat gewesen ist; vielleicht versteht er es auch erst im Alter richtig.

Die andere Seite des Soldat-Lebens aber, von der hier vornehmlich die Rede ist, sollte auch für den jungen Mann, der mit Besorgnissen an die Dienstzeit herangeht, begreiflich und darum tröstlich sein. Sie liegt im Wesen des modernen Seeweises begründet. Aufbau und Zusammenfassung einer modernen Armee sind heute — entsprechend dem zeitbedingten Stande der Kriegstechnik — unendlich viel komplizierter als es beispielsweise noch 1914 der Fall gewesen ist. Allein ein kurzer Blick auf die Waffengattungen von heute zeigt, daß ihre Aufgabengebiete erheblich erweitert worden sind, ja, daß eine ganze Anzahl völlig neuer Spezialwaffen entstanden ist. Eine Nachrichtenabteilung von heute zum Beispiel, die mit modernsten Funk- und Blinkgeräten ausgestattet ist, läßt sich kaum noch vergleichen mit den entsprechenden Formationen der Vorkriegszeit, den damaligen Telegraphenbataillonen. Die gesteigerte Vielseitigkeit der militärischen Ausbildung bedingt naturgemäß ein entsprechendes Maß geistiger Regsamkeit und elementaren Grundwissens. Dies gilt durchaus nicht nur für den Soldaten der modernen Spezialwaffen, sondern ganz besonders auch für die Infanterie, deren überragende Bedeutung als kampfenstehende Waffe heute im Zeitalter der Technik oft verkannt wird.

Diese Anforderungen waren notwendig, um die Forderungen zu erfüllen, die sich aus dem veränderten Gesicht des Seeweises für den Waffenträger selbst, seine militärische Eignung und seine praktischen Ansichten während der Dienstzeit ergeben.

Gewiß werden — wie zu allen Zeiten — deutsche Bauernjöhne auch in der neuen Wehrmacht als besonders geeignete Soldaten dienen, und viele von ihnen werden in Führerstellungen aufrücken; auch heute stehen sich Bauern- und Soldatentum, beide enger mit der Natur verbunden als die zivilisierten Massen der großen Städte, blut- und weismächtig nahe. Aber es ist zu bedenken: Von rund 32 Millionen hauptsächlich erwerbstätigen Deutschen entfallen heute 41,4 Prozent auf Bergbau, Industrie und Handwerk,

Die englischen
neigen mehr und m
rissan an der Nord
sicht, der sehr lang
1. Navapindi-Divi
wird vorläufig fas
stehen. Noch befint
gebiet des Tori K
den unzugänglich
die Hochburg des
seines verwegene
33000 Soldat
4000 waren schon v
in den Forts, zur
strafen untergebrac
Krieg vom anglo-in
deutens 37000 G
weit es Eisenbahnl
gans nach Norden.
Die Waffen werden
geladen und müssen
befördert werden, bi
mittel oft widerwilt
einzusehen sind.

Zahlen, die man zug
Im Befehl der G
Zahlenunterlagen, di
für den Krieg in
nen Jahr mußte scho
nommen werden, um
um den schon seiner
aufgehobenen Schatz
Tage war man damo
grenze und hatte au
geboten, trotzdem
nung der indischen
einem Kassen mit r
jeht. Allein für die
diesen fünf Tagen ei
ling aufgewandt wor
Von diesen Zahlen
leute herredet, daß
wettganz geworfen
Bepflegung zu
(oder 10,5 Millionen
aber nur ein Kassen
ersten Bild der wic
kosten und der Na
nition verzinslichen
Summen.

Den Finanzberate
jedenfalls, wenn sie
Seit mehreren Jah
sich damit beschäftigt
Truppen zu beschaffen
Berggeleiten eingeleg
mit genauen Schätzun
voll, weil der Fuß a
hält finde.

Die Rebellens, jen
Armen, von denen man
farbigen Turbane ode
kommt, haben diese F
bung für den Kampf
sich längst gelöst. Sie
einem besonderen Gra
bar sind, daß sie auc
nicht durchlaufen.

Bisher ist es den
gleichwertige Fußbälle
Nach sonst lüdt der a
fahrungen aller Art, d
Truppen Erleichterung
Binnen kurzem wi
bittende Sonnenhitze
Wasserrückstände wer
lichen Mäulen, die d
Menschen übertragen
den Bergen kämpfende
fälle begünstigt werden
Freilich geht man
nannten Etappe, die a
Raubtieren und der Auf
die von der Malaria
Dort können sich die
Kämpfer dann erholen
Rückmarsch in den en
Kugel aus dem Hinter
Strategisch betrachte
Engländer im Sommer
günstig. Der Kampf ge
notgedrungen in die L
mehr als begreiflich, d
don und Delhi graut, u
Eine der letzten S
Generalstabs für eine r
des im Nordwesten ist
Johnson. Johnson ist
für Südwestafrika
Arabien war. Er wird
Unter diesem Namen is
kannt, die vor einiger
Georgien gelangt wird,
nigtens zur Neutralität
der dem aufständischen
dann schon fertig zu we
Aber diese Hoffnung
trägerisch sein. Damit
hals haben sie neuerdi
Truppen beordert, die i
die durch die Truppen
grenze im übrigen Indi
wäre ein unerwartete
Tagung der Gärung un
zungen nicht die nötige

Die Antwort an den Vatikan.

Vor wenigen Tagen erst hat Reichsminister Dr. Goebbels auf Grund des amtlichen Materials — der Gerichtsakten sowohl wie der Aussagen angeklagter katholischer Weltgeistlicher und Ordensbrüder und des Ergebnisses der Zeugenvernehmungen — die Beleidigungen und Verleumdungen energisch und wirkungsvoll zurückgewiesen, die Kardinal Mundelein von Chicago gegen den Führer und das neue Deutschland in völliger Verkennung der Tatsachen und lediglich aus der Perspektive einer entstellten und deutschfeindlichen Auslandspressberichterstattung zu richten sich unterlassen hatte. Wir haben keinerlei in unseren Ausstellungen zu der sträflichen Entgegnung des Kardinals darauf binzuweisen, daß es in erster Linie Sache des Vatikans sein mußte, sich zu den rhetorischen Auswüchsen eines seiner maßgeblichen kirchlichen Würdenträger zu äußern. Wir hatten der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Kurie es an den unumgänglich nötigen Schritten gegen den Kardinal, der das deutsche Staatsoberhaupt vom Auslande her zu Schanden verurteilt hatte, nicht fehlen lassen und in aller Form, wie es übrigens internationalen Brauch entspricht, von den unqualifizierbaren Formulierungen abstrahieren würde. Fast vierzehn Tage lang vergangen, ohne daß der Vatikan für nötig befunden hat, auch nur eine Korrektur der Rede Kardinal Mundeleins vorzunehmen. Die Note der Reichsregierung an die Kurie zeigt uns nunmehr anhand einer kurzen chronologischen Darstellung der Ereignisse, die seitdem zu verzeichnen gewesen sind, daß das anfängliche Schweigen des Vatikans identisch geworden ist mit einer offenkundigen Billigung jener verurteilenden Angriffe des Kardinals. Nicht anders ist die Stellungnahme zu verstehen und zu definieren, die der Kardinalstaatssekretär dem Vertreter des Deutschen Reiches beim Heiligen Stuhl gegenüber eingenommen hat. Völlig zu Recht äußert die Note der Reichsregierung darüber lebhafteste Überraschung und tiefes Verblemen.

Der Vorgang ist — angesehen von der unglaublichen Attende des Kardinals Mundelein bis zur billigen Erklärung des Vatikans — ein völliges Novum in den Beziehungen zwischen Reich und Vatikan. Er ist von so ungewöhnlicher und einschneidender Natur, daß er selbstverständlich nicht ohne Rückwirkungen auf diese Beziehungen bleiben kann. Nachdem die Kurie nicht beabsichtigt war, die Schäden abzumachen, von denen die Note der Reichsregierung spricht, hat der Vatikan vor aller Öffentlichkeit die volle Verantwortung für einen Zustand und eine Entwicklung übernommen, die niemals vom Deutschen Reich beabsichtigt waren und deshalb niemals zum Nachteil der deutschen Volksgemeinschaft auslagern können.

den sie weniger Nachdruck auf die nationalsozialistische Diktatur legen und dem großen Sozialexperiment, das in Deutschland unternommen wurde, weit mehr Bedeutung beimessen. Sie würden nicht nur weniger kritischer, sondern können einige nützliche Lehren daraus ziehen. In Deutschland vertritt man die Auffassung, daß Großbritannien Deutschland überall etwas in den Weg zu legen veruche. Großbritannien unternehme keinen derartigen Versuch und es habe auch gar nicht daran, dies zu tun. Es habe volles Verständnis für die deutschen Kultur, deutsche Philosophie und deutsche Ideale, die zu dem Besten auf der Erde; deutsche Grundsätze, deutsche Industrie und deutscher Handel seien seit je her Gegenstand uneingeschränkter britischer Bewunderung gewesen. „Das größte Problem“, so schloß der Botschafter, „ist heute für Deutschland die Rohstofffrage. Ich glaube nicht, daß Deutschland in irgend einem Lande größere Rohstoffzufuhr finden wird, alles zu seiner Unterhaltung Mögliche zu tun, als in Großbritannien. England zieht in keiner Weise in Erwägung, Deutschlands rechtmäßige Handelskultur und Nationalbestrebungen zu hemmen oder zu hindern. Ich kann Ihnen ganz bestimmt und wahrheitsgemäß sagen, was und wieviel England will. Es will den Frieden. Frieden in Europa und in einer Welt, die wirtschaftlich genug Krieg in jenen schrecklichen Jahren von 1914 bis 1918 gesehen hat. Sichern Sie uns Frieden und friedliche Entwicklung in Europa, und Deutschland wird leben, daß es keinen aufrichtigeren und, ich glaube, nützlicheren Freund in der Welt hat als Großbritannien.“

Nicht minder verlor Sir Neville Henderson ein Telegramm, das er von Botschafter von Ribbentrop erhalten hatte.

Deutsche Kirchenkunft auf der Pariser Weltausstellung.

Im Vatikanpavillon auf der Internationalen Weltausstellung, die am 14. Juni offiziell eröffnet wird, sind die größten Nationen der Welt mit je einer vollständigen Muschmiedung einer Kapelle vertreten. Deutschland mit einem St. Michael-Altar, der in einer Höhe von 8½ Meter Höhe, 3 Meter Breite, und 2 Meter Tiefe aufgestellt worden ist. Es ist ein in Marmor ausgearbeitetes Bildwerk des heiligen Michael und darunter ein Altar, der aus Eitel-Baldachin hergestell ist. Das Mosaikbild sowie ein großes Glasfenster wurden von Professor Anton Mendling-Nachen entworfen, während die architektonische Gestaltung und der Altarentwurf von Hans Schwippert-Nachen stammen. Die beiden deutschen Künstler haben eine außerordentlich gute und schnelle Arbeit geleistet, die zum festgelegten Termin fertiggestellt wurde. Die Altarfeier wurde am Montag offiziell dem Kommissar des Vatikanpavillons übergeben.

Reichs-Wanderpreis-Sieger der Vorkriegszeit. Der Reichs-Wanderpreis der NSDAP werden — wie „Der Führer“, die NS-Zeitung des Gauess Baden, meldet — zum ersten Mal bei dem Parteitag dieses Jahres an einem Reichs-Wanderpreis-Sieger teilnehmen. Dieser Wettbewerb im Vorkriegsleben soll künftig zu den höchsten Veranstaltungen des Reichsparteitages zählen.

Der deutsche Botschafter beim Vatikan, von Bergen, hat einen Erholungsurlaub angetreten und die Vertretung dem ersten Botschaftsrat Dr. Menshausen überlassen.

Statt Antisemitismus — Europa-Rundflug. Nachdem die Vereinigten Staaten sich endgültig gemindert haben, die Startlaubnis für den vom französischen Luftfahrtminister Pierre Cot anlässlich der Pariser Weltausstellung ausgearbeiteten Europa-Rundflug New York — Paris zu erteilen, ist nunmehr beschlossene worden, diesen Flug durch einen Europa-Rundflug zu ersetzen, der von Rom über Kairo, Bagdad, Moskau und London nach Paris führen soll.

Verständnis für die deutsche Solidaritätsforderung.

Die notwendige Sicherheitsgarantie für Kontrollschiffe.

London, 2. Juni.

Die Londoner Morgenpresse beschäftigt sich weiterhin sehr eingehend mit der Sachlage nach den jüngsten Ereignissen in Spanien.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ meint, in London habe man anerkannt, daß Fortschritte auf dem Wege zu einem Vergleich schrittweise gemacht werden müßten, wenn man sicher aus den Schwierigkeiten herauskommen wolle. Eine dieser Schwierigkeiten sei das Fehlen der deutschen und italienischen Schiffe in der Überwachungszone. Die Frage werde von Sachverständigen bearbeitet, und es sei anzunehmen, daß in der Zwischenzeit eine Übergangsmäßnahme durchgeführt werde. England habe volles Verständnis für die Forderung Deutschlands und Italiens, sich die Überwachung der Schiffe zu erleichtern, besonders nach einem so bedauerlichen Zwischenfall wie den Angriff auf die „Deutschland“. In England erkenne man an, daß diese Forderung vernünftig sei. Das Blatt weist darauf hin, daß ja auch der englische Zerstörer „Harby“ einem gleichem Vorfall ausgesetzt war, als er in der Überwachungszone auf dem Atlantik aufgebracht wurde. Der Nichtnimmungsanspruch werde sich mit dieser Frage sehr leicht vereinbaren lassen, um die Zustimmung zu dem vom Nichtnimmungsanspruch ausgehenden Plan zu erlangen. In Kreisen des Nichtnimmungsanspruches nehme man an, daß das englische Vorgehen mit diesen diplomatischen Verhandlungen betraut werde. Die Hauptaufgabe sei, eine humanen Standpunkt zu finden, die einem humanen Standpunkt entsprechen. Eine Lösung könne darin bestehen, daß die vier Überwachungsflotten sich gemeinsam verantwortlich erklären, im Hinblick auf jeglichen künftigen Angriff.

Auch der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint, englischerseits denke man an die Möglichkeit, einen Plan auszuarbeiten für eine gemeinsame Aktion der vier Überwachungsflotten im Falle, daß eines ihrer Schiffe in den Sicherheitszonen angegriffen würde.

„Great Association“ sagt, Eden und seine Mitarbeiter sowie die Beamten des Nichtnimmungsanspruches und die Diplomaten in London arbeiteten zur Zeit an einer dreifachen Aufgabe:

1. das Loch in dem See-Kontrollschema zu stopfen, das durch die hoffentlich nur zeitweilige Zurückziehung deutscher und italienischer Schiffe von der See-Kontrolle entstanden sei;
2. an der Ausdehnung der Sicherheitszone, in der Kontrollschiffe in aller Sicherheit landen und Ruhe haben könnten;
3. daran, Garantien zu erhalten, daß die Sicherheitszone auch anerkannt würde. Wahrscheinlich werde die Entwicklung so sein, daß ein Entwurf dem Nichtnimmungsanspruch vorgelegt werden würde, sobald diese drei Punkte formuliert seien. Allgemein könne man sagen, daß die Lage noch schwierig sei, ihr Ernst aber nicht übertrieben werden dürfe und daß nach einem Tage reger Tätigkeit die Angelegenheit ermutigend seien.

Paris hält die Lage für entspannt.

Paris, 2. Juni.

In politischen und diplomatischen Kreisen besteht die Meinung, daß sich bereits gestern Abend eine Entspannung abgezeichnet habe. Die diplomatischen Kreise und Flottenangehörigen hätten, so betont man, bereits gestern die von der Reichsregierung und von Italien erhobenen Garantieforderungen geprüft. Der Gedanke, für die ausländischen Schiffe in den spanischen Häfen Sicherheitszonen einzurichten, sei besonders auf den Einwand geachtet, was geschehen werde, wenn auch diese Zonen verletzt würden. Man sehe Schwierigkeiten.

Wieder bolschewistische Bomben auf Mallorca.

Mallorca, 2. Juni.

Aus Mallorca wird gemeldet, daß bolschewistische Flieger die Stadt Palma de Mallorca neuerdings bombardiert hätten. 20 Personen der Zivilbevölkerung seien getötet, 34 verwundet worden. Die nationalen Flugzeugabwehrgeschäfte hätten ein bolschewistisches Flugzeug abgeschossen, das brennend abstürzte. Zwei Mann der Besatzung seien gefangen genommen worden.

Die friedensfördernde Bedeutung des internationalen Reiseverkehrs.

Ein Wort des Führers.

Berlin, 2. Juni.

Der Führer empfing Mittwoch in Gegenwart von Reichsminister Dr. Goebbels und Präsident Effer die Teilnehmer am XI. Kongreß der Union Internationale des Dames Officielles de Propaganda Touristique. Nach einer Begrüßungsansprache des Präsidenten der Union, Oberst Bulling-Belgien, äußerte sich der Führer in einer längeren Unterredung mit den Delegierten über die Bedeutung des internationalen Reiseverkehrs für die Förderung der friedlichen Verständigung der Völker untereinander. Deutschland würde es aus diesem Grunde begrüßen, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse es ihm bald gestatten würden, von jeder Einschränkung des internationalen Reiseverkehrs Abstand nehmen zu können.

Ein Abend zu Ehren des neuen britischen Botschafters.

Berlin, 2. Juni.

Die Deutsch-Englische Gesellschaft gab zu Ehren des neuen britischen Botschafters Sir Neville Henderson am Dienstagabend einen Empfang im Kaiserhof, zu dem sich mehrere hundert Gäste eingefunden hatten.

Der Präsident der Gesellschaft, Herzog Carl Eudard v. Sachsen-Rothburg und Gotha begrüßte die Erschienenen, unter ihnen mehrere Reichsminister sowie Vertreter des Staates und der Partei. Der Präsident der Gesellschaft begrüßte den englischen Botschafter mit einer längeren Ansprache, in der er u. a. ausführte: Es ist für uns besonders wertvoll, gewiß sein zu können, daß der höchste Vertreter Großbritanniens in unserem Vaterland in vollster Sympathie zu unserer Arbeit steht, ebenso wie der deutsche Botschafter in London unserer Schwerkriegsgefahr, der Anglo-German Fellowship, sein warmes Interesse und volle Anteilnahme an der Verfolgung ihrer Ziele und Aufgaben zuteil werden läßt.

In seiner Antwort wies Sir Neville Henderson darauf hin, daß er mit dem aufrichtigen Wunsch nach Berlin gekommen sei, alles in seiner Macht stehende für die Befestigung der deutsch-englischen Beziehungen zu tun. Es wäre sein bester Anfang denkbar, als der Versuch, einige Mißverständnisse zu beseitigen, von denen einige so offensichtlich seien, daß man sie nicht fortbauern lassen sollte. In England beispielsweise machten sich viel zu viele Leute eine ganz falsche Vorstellung von dem, was das nationalsozialistische Regime wirklich darstelle, sonst würden läßt.

Addis Abeba bleibt Hauptstadt.

London, 2. Juni.

Die seit einiger Zeit hartnäckig umgehenden Gerüchte über die Gründung einer neuen Hauptstadt Äthiopiens werden von Stefani in eindeutiger Weise beseitigt. Es heißt in dieser Meldung: „Addis

sind also vorwiegend der städtischen Bevölkerung zuzurechnen, während der entsprechende Anteil der in Land- und Forstwirtschaft Tätigen auf 30,5 Prozent zurückgegangen ist (d. h. seit 1870 fast um die Hälfte). Daraus folgt, daß die Mehrzahl der Wehrpflichtigen heute nicht vom Bauernstande, sondern von Industriearbeitern und Handwerkern gestellt wird.

Nach landläufiger Auffassung würde diese Mehrzahl also das unverdiente Schicksal haben, sich mühsamer und schwerer im soldatischen Leben zurechtzufinden als die in die Wehrpflicht gedrangte ländliche Bevölkerung. Aber die Entwicklung der Zeit hat hier einen Ausgleich geschaffen. Die bereits angegebene Differenzierung des Wehrwesens verlangt heute mannigfache Arten körperlicher, geistiger und damit auch beruflicher Vorbereitungen für den modernen Soldaten. Soweit es durchführbar ist, werden daher die eingezogenen Wehrpflichtigen auch ihrem beruflichen Vorkommen nach bei der Waffe eingestellt, für die sie sich am besten eignen; die Möglichkeiten hierfür sind unendlich mannigfaltig und greifen häufig ineinander über. Natürlich kann nicht jeder gelehrte Zimmermann Pionier werden, nicht jeder Mechaniker kann bei den Kraftfahrzeugen oder Juntoren dienen. Die Vielseitigkeit aber, die heute auch der Dienstbetrieb bei den drei Grundwaffen aufweist, wird da manchen Ausgleich schaffen können. Denn auch der Infanterist von heute muß erheblich mehr können als marschieren und mit dem Gewehr 98 schießen. Jedes Infanterieregiment verfügt heute über schwere und leichte Maschinengewehre, über Infanteriegeschütze, moderne Panzerabwehr- und Nachrichtenmittel. Allein das Schießvermögen bei MG und Infanteriegeschütz ist heute, zumal beim indirekten Feuern, ohne technische Hilfsmittel undenkbar, und die Kenntnis und Bedienung etwa des Entfernungsmessers setzt immerhin klaren Kopf voraus. Die Kavallerie-Regimenter, soweit sie nicht völlig motorisiert sind, wurden zu einer berittenen Schützentruppe, die ebenfalls auch über maschinelle und panzerbrechende Waffen verfügt. Die enorme technische Entwicklung der Artillerie ist bekannt; ein Kanonier oder gar ein Geschützführer ist ohne genaue Kenntnis seiner Waffe und deren Hilfsmittel, wie Rundbildaufnehmer, Richtkreis u. a. nicht denkbar. Angesichts dieser Anforderungen erübrigt es sich, die Möglichkeiten aufzuzählen, die sich für das technische oder handwerkliche Fachwissen bei den Spezialwaffen des Heeres (oder bei der Kriegsmarine und Luftwaffe) ergeben; sie sind nahezu für alle Berufszweige unendlich mannigfaltig. Die moderne Wehrmacht braucht sie alle.

Der Wehrpflichtige aber soll aus dieser Erkenntnis die Gewißheit schöpfen, daß die Dienstzeit durch seine nützliche Unterbrechung seines bürgerlichen Berufslebens ist. Im Gegenteil. Er wird sich selbst sehr bald davon überzeugen, daß er bei gutem Willen gerade in den aktiven Wehrpflichtjahren die Möglichkeit hat, über das rein militärische hinaus auch das eigene Fachwissen zu bereichern und zu vertiefen.

Wehrmacht und Volk sind eins. Der Soldat von heute, dieser neue Typus des geistig und körperlich notwendigen, intelligenten und zugleich willensstarken Einzelkämpfers und Spezialisten seiner Waffe ist nichts anders als die Ergänzung des deutschen Menschen der Gegenwart nach einer ganz bestimmten Richtung hin, — des deutschen Menschen selbstlicher Haltung, der mit wachen Augen inmitten seiner Zeit steht, ihre Wirklichkeiten kennt, befaßt und meistert, — ohne dabei den Glauben zu verlieren an die übergeordneten Werte einer Idee: der großen deutschen Zukunft.

Neurath besucht Jugoslawien, Bulgarien und Ungarn.

Berlin, 2. Juni.

Der Reichsminister des Äußeren, Freiherr von Neurath, wird im Laufe der nächsten Woche den Hauptstädten von Jugoslawien, Bulgarien und Ungarn einen Besuch abstatten.

Der dänische Außenminister kommt nach Berlin.

Berlin, 2. Juni.

Ende dieser Woche wird der dänische Außenminister U. und auf seiner Rückreise von Genf nach Berlin kommen und bei dieser Gelegenheit dem Reichsaussenminister Freiherrn von Neurath einen Besuch abstatten.

Anerkennung für Kommandant und Besatzung der „Deutschland“.

Berlin, 2. Juni.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, hat dem Kommandanten und der Besatzung des Panzerschiffes „Deutschland“ folgende Anerkennung ausgesprochen:

„Das Panzerschiff „Deutschland“ hat auf der Reise von Wismar am 29. Mai bei dem heimtückischen Ueberfall zoter spanischer Flugzeuge eine große Anzahl braver Kameraden verloren. Ein Mehrtheil der Zahl der Toten ist mehr oder minder schwer verletzt worden. Trotz dieses verarmten Ueberalles inmitten friedlicher Tätigkeit hat die Besatzung sowohl gegenüber den Bombentreffern als auch bei der Beseitigung ihrer Folgen eine Haltung gezeigt, die ich hoch anerkenne. Die vom Befehlshaber der Panzerschiffe mit vorgetragener Bitte des Kommandanten und der Besatzung des Panzerschiffes „Deutschland“, das Schiff nicht vorzeitig zur Reparatur in die Heimat zurückzuführen, zeigt mir den vortrefflichen Geist, der die ganze Besatzung beherrscht. In besonderer Anerkennung Ihrer Haltung und Ihres Willens gebe ich Ihrer Bitte statt.“

Der 25. Tote.

London, 2. Juni.

Am Dienstagabend erlag im Hospital von Gibraltar der 19-jährige Oberste Albert E. G. seinen Verletzungen, die er bei dem verheerenden bolschewistischen Ueberfall auf die „Deutschland“ erlitten hatte. Damit erhöht sich die Zahl der Toten der „Deutschland“ auf 25.

In Meldungen aus Gibraltar heißt es, daß das Panzerschiff „Deutschland“ voraussichtlich bald Gibraltar anlaufen werde, um die verwundeten Matrosen aufzunehmen, deren Genesung gute Fortschritte mache.

Der Krieg gegen den Fakir von Ipi.

Ein kostspieliger Kolonialfeldzug.

London im Mai.

Die englischen Fachberater der indischen Regierung neigen mehr und mehr zu der Ansicht, daß man in Waziristan an der Nordwestgrenze Indiens vor einem Krieg nicht, der sehr lange dauern kann. Der Vormarsch der 1. Kavaleriedivision unter Generalmajor de Burgh wird vorläufig kaum auf bemerkenswerte Hindernisse stoßen. Noch befindet man sich im Vorland. Das Wohngebiet des Tori-Räi-Stammes liegt nur teilweise in den unzugänglichen Berggebieten, die einstweilen noch die Hochburg des rebellischen Fakirs von Ipi und seines verwegenen Generals bilden.

33000 Soldaten sind unterwegs. Ueber 4000 waren schon vorher auf den vorgeschobenen Posten, in den Forts, zur Bedeckung der neuangelegten Autostrecken untergebracht. Somit sind in diesem Nordwest-Krieg vom anglo-indischen Generalstab insgesamt mindestens 37000 Soldaten zu verpflegen. So weit es Eisenbahnlinien gibt, rollen unaufhaltbar Waggons nach Norden. Die Lebensmittel, die Munition und die Waffen werden von den letzten Stationen aus eingeladen und müssen dann auf der Lastwagenstraße weiterbefördert werden, bis dann im Gebirge als letztes Hilfsmittel oft widerwillige Träger mit ihren Maultieren eingesetzt sind.

Jahnen, die man zugrunde legen kann.

Am Vortag der Engländer befinden sich interessante Zahlenunterlagen, die es ermöglichen, einen Vorschlag für den Krieg in Waziristan zu machen. Im vergangenen Jahr mußte schon einmal ein rascher Vorstoß unternommen werden, um Wegebauforderungen zu sichern und um den schon innererzeit aktiven Fakir und die von ihm ausgehenden Gefahren in Schach zu halten. Nur fünf Tage war man damals in den Bergen an der Nordwestgrenze und hatte auch insgesamt nur 6000 Mann aufgebracht, trotzdem erschien in der letzten Jahresabrechnung der indischen Regierung dieser kurze Feldzug in einem Kosten mit rund 250 000 Pfund Sterling eingeleitet. Allein für die Verpflegung der Truppen war in diesen fünf Tagen ein Betrag von 186 000 Pfund Sterling aufgewandt worden.

Von diesen Zahlen ausgehend, haben nun die Fachleute berechnet, daß die 37 000 Mann, die an die Nordwestgrenze geworfen worden sind, in der Woche an Verpflegung rund 850 000 Pfund Sterling (über 10,5 Millionen Mark) kosten werden. Damit ist aber nur ein Posten berechnet. Und er ist nur auf den ersten Blick der wichtigste. Auch die Materialkosten und der Nachschub an Waffen und Munition verschlingen täglich und wöchentlich ungeheure Summen.

Den Finanzberatern der indischen Regierung graut jedenfalls, wenn sie an den Krieg in Waziristan denken. Seit mehreren Jahren ist der anglo-indische Generalstab damit beschäftigt, eine Ersatz-Fußhebelung für die Truppen zu beschaffen, die in diesen öden und feindlichen Berggebieten eingesetzt werden müssen. Ein Vormarsch mit gemauerten Schuhen ist schwer, oft sogar verhängnisvoll, weil der Fuß auf dem glatten Felsenstein keinen Halt findet.

Die Rebellen, jene Guerilla-Kämpfer hinter den Felsen, von denen man höchstens einmal ein Stück ihrer farbigen Turbane oder einen Gewehrlauf zu sehen bekommt, haben diese Frage der zweckmäßigen Fußhebelung für den Kampf in der Wildnis ihrer Berge für sich längst gelöst. Sie tragen durchweg Schuhe, die aus einem besonderen Gras geflochten und trotzdem so haltbar sind, daß sie auch auf den felsigen Abhängen sich nicht durchslafen.

Bisher ist es den Engländern nicht gelungen, eine gleichwertige Fußhebelung für ihre Truppen zu finden. Auch sonst sucht der anglo-indische Generalstab nach Erfindungen aller Art, die geeignet wären, den eingesetzten Truppen Erleichterungen zu verschaffen.

Binnen kurzem wird über dem Khasora-Tal eine bräunliche Sonnenhitze lagern. Die Luft wird feucht. Die Wasserläufe werden zu Brüllströmen für die gefährlichen Mäuden, die die gefährlichste Malaria auf den Menschen übertragen. Dann besteht Gefahr, daß die in den Bergen kämpfende Armee durch Seuchen und Ausfälle dezimiert werden wird.

Freilich geht man schon jetzt daran, in der sogenannten Etappe, die allerdings auch noch im Bereich der Banditen und der ausfindigen liegt, Schutzhütten für die von der Malaria verheulten Soldaten zu bauen. Dort können sich die von Fieberanfällen geschwächten Kämpfer dann erholen, sofern sie nicht noch auf dem Rückmarsch in den engen Schluchten und Tälern eine Regel aus dem Hinterhalt trifft.

Strategisch betrachtet, sind die Aussichten für die Engländer im Sommer jedenfalls alles andere als günstig. Der Kampf gegen den Fakir von Ipi wird sich notgedrungen in die Länge ziehen, und so scheint es mehr als begreiflich, daß den Finanzfachleuten in London und Delhi graut, wenn sie an Waziristan denken.

Eine der letzten Hoffnungen des anglo-indischen Generalstabs für eine raschere Beendigung des Aufstandes im Nordwesten ist ein gewisser Harry Hall Johnson. Johnson ist heute ein Mann von 44 Jahren, der für Südwaziristan das ist, was einst Lawrence für Arabien war. Er wird allgemein nur Johnnie genannt. Unter diesem Namen ist er auch bei den Mahjads bekannt, die vor einiger Zeit dem rebellischen Fakir die Gefolgschaft verweigert haben. Man hofft, daß es Johnnie gelingen wird, auch noch andere Stämme wenigstens zur Neutralität zu bewegen. Mit dem Rest, der dem aufständischen Fakir bleiben würde, hofft man dann schon fertig zu werden.

Aber diese Hoffnung auf Harry Hall Johnson kann trügerisch sein. Damit rechnen auch die Engländer. Deshalb haben sie neuerdings von Aden und von Kairo Truppen beordert, die in die Garnisonen gelegt werden, die durch die Truppentransporte nach der Nordwestgrenze im übrigen Indien freigegeben sind. Schließlich wäre es ein unerantwortlicher Leichtsinns, sich in dieser Tagung der Gärung und drohender politischer Umwälzungen nicht die nötige Rückendeckung zu verschaffen.

Neue Verluste der Engländer in Waziristan.

Friedensangebote der Aufständischen?

London, 1. Juni.

Bei den Kämpfen in Waziristan haben, wie jetzt bekannt wird, die englischen Hochlandstruppen am vergangenen Sonntag neue Verluste erlitten, und zwar einen Toten und neun Verwundete.

Aus Bannu in der Nord-West-Provinz wird gemeldet, daß die Tori-Räi-Stämme, die die Haupttruppe des Fakirs von Ipi darstellen, mit Friedensangeboten an die indische Regierung herantreten seien, da sie unter großen Verlusten und Vorratungsmangel zu leiden hätten. Britische Flugzeuge haben daraufhin Flugblätter abgeworfen, in denen sie die Stammesführer zu einer Ratsagung am nächsten Sonntag einberufen.

Befriedigung in England über die Rücknahme der Wehrbeitragssteuer.

London, 2. Juni.

Die Londoner Frühpresse beurteilt die erste Geste Chamberlains im Unterhaus, die Zurückziehung

der Wehrbeitragsvorlage, sehr günstig. Die Wehrbeitragssteuer sei sowohl im Unterhaus wie in den interessierten Kreisen des Landes höchst unpopulär gewesen. Durch sein kluges Vorgehen habe Chamberlain an Ansehen gewonnen. So schreibt der „Daily Telegraph“, Chamberlain habe seinen Regierungsantritt gestern mit einem Akt hohen Mutes eingeleitet. Der Wehrbeitrag sei ein Fehler gewesen, der nun berichtigt worden sei, nicht, weil die bestehenden Kreise Englands unruhig gewesen seien, sondern weil man von der Vorlage nicht das hätte erwarten können, was gewünscht war. — Die „Times“ erklärt, der Handlungsweg Chamberlains müsse volle Anerkennung gezollt werden. Mit der Zurückziehung der Vorlage habe er die Achtung vor der Ansicht des Unterhauses zum Ausdruck gebracht. Selbst die größten und angesehensten Staatsmänner seien immer flug genug gewesen, die Grenzen ihrer persönlichen Autorität zu erkennen.

Erdrutschunglück in Pommerellen.

DNB Danzig, 2. Juni.

In der vergangenen Nacht ereignete sich in der an der Weichsel gelegenen Ortschaft Kojelic bei Neuenburg im Kreise Schuch eine schwere Erdrutschkatastrophe. In einer Reihe von etwa 110 m ruft das gesamte Weichselufer ab, wobei die Erdrassen das unten am Fuße des Ufers gelegene Wohnhaus des Wärters der Wasserwegeverwaltung in Dirschau vollständig vollkommen begruben. Frau Janowski und ihre vier Kinder, die während des Schlafes von dem Unglück überrollt wurden, sind getötet. Bis heute vormittag sind bereits vier Leichen geborgen worden; eine befindet sich noch unter den Erdrmassen.

Kommt es zum Endspiel Schalke 04 gegen 1. FC. Nürnberg?

Die Vorschulrunde um die Deutsche Fußball-Meisterschaft bestritten am Sonntag vier unserer besten Vereinsmannschaften, die sich alle ihre Chance auf den begehrten Titel ausrechnen. Mit etwas weniger glückem Gefühl als vielleicht der 1. FC Nürnberg, HSV und Schalke 04 zieht voraussichtlich der VfB Stuttgart in diesen Kampf. Selbst seine wirklich guten Leistungen in den Schlußspielen seiner Gruppe können den einmal aufgetretenen Eindruck nicht verwischen, daß er sich den Sieg und die Teilnahme an den weiteren Endkämpfen in der schwächsten der vier Gruppen holte. Da er ferner noch das wenig glückliche Los zog, im vorletzten Gang auf einen sehr bekannten und wohl auch härteren Gegner zu treffen, wird es sehr schwer, ihm überhaupt einige Aussichten einzuräumen. Die Schalke kennen ihren Gegner, fanden vor zwei Jahren mit ihm am gleichen Stätte im Endkampf, gewannen überlegen als es das damalige 6:4 zuletz und schlugen die Würtemberger in der Revanche, wie sie wollten. Diese klaren Ergebnisse und die jetzt wieder vorzügliche Form des Westfalenmeisters heben ihn nun über allen Favoriten. Eine Niederlage würde eine Sensation bedeuten.

Während man im Kölner Spiel keine allzu schwere Wahl hat, stellt die andere Begegnung im Olympiastadion zwischen dem „Club“ und HSV dafür eine Aufgabe, deren Lösung uns kaum gelingen sollte, da sie von Kleinigkeiten abhängig wird, an die man vielleicht gar nicht denkt oder auch nicht draufkommen kann. Der Durchmarsch des Nordmarkmeisters in seiner Gruppe, die zwar auch nicht allzu stark war, gibt zu denken. Die Hanseaten spielten eine derart überragende Rolle, daß man sie tatsächlich in der Beurteilung mit Nürnberg und Schalke in gleichem Atemzug nennt. Man muß daher die Frage offen lassen, wer Schalles Gegner wird. Nur wollen wir nicht vergessen zu bemerken, daß der „Club“ immer dann sein Bestes gibt und auch erreicht, wenn es sein muß. Er ist Titelverteidiger und steht ihm wie vor Jahresfrist wieder das Glück zur Seite, dann glauben wir, daß es ihm auch vergönnt sein wird, die Vitoria gegen den größten seiner Rivalen verteidigen zu dürfen.

HSV oder 1. FCN?

Es wäre gleich gewesen, ob der HSV oder Schalke 04 der Gegner des 1. FCN oder gar selbst die Gegner des Berliner Vorschulrundenpieler geworden wären; ein ausverkauftes Haus, wie es die tatsächliche Begegnung zwischen Club und HSV haben wird, hätte man in jedem Falle erwarten können.

Die Mannschaften werden sich voraussichtlich wie folgt aufstellen:

1. FC Nürnberg: Köhl; Billmann, Munkert; Uebelein I, Carolin, Dohm; Gühner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Uebelein II.

Hamburger SV: Warning; A. Dörfel, Bohn; Greifenberg, Kleinhardt, Kahl; Sirotski, F. Dörfel, Hoffmann, Krad, Carstens.

Diese Mannschaften dürften den Fußballfreunden durch die Gruppenspiele schon vertraut geworden sein, ganz besonders die der Bayern, die schon einige Jahre in den Endspielen stets wiederkehrten. Mit Köhl und den beiden Nationalverteidigern verfügt der Club nach wie vor über Deutschlands bestes Vereins-Schlusdreieck. Vor diesem baut sich eine solide Käuferreihe auf, in der Carolin entgegen der Gefolgschaften der meisten anderen Clubs sich nahe hinter dem Sturm hält und mehr Wert auf den Aufbau legt. Dafür allerdings muß Uebelein II äußerster Defensiv halten. Der Sturm kann daher in voller Stärke den Angriff führen. Die Außen Gühner und Uebelein II sind schnelle und auch schußgewaltige Stürmer. Eiberger ist ein großer Techniker und ideenreich. Nur hat er den Fehler sich nicht schnell genug vom Ball trennen zu können. Friedel und Schmitt stehen ihm kaum nach und haben gegenüber Eiberger den Vorzug, überlegter handeln zu können. Vorzüglich ist das Verteidigungs-Mittel untereinander, das die Nürnberger zu einer schwer zu schlagenden Einheit macht.

Der Hamburger SV steht nicht das erste Mal mit dem Club im Meisterschaftsfinale. Er hat aber doch länger als der Club gebraucht, um wieder an alte ruhmvolle Tage anzuknüpfen. Die Elf wurde stark verjüngt und mit Warning, Bohn, Kahl, Hoffmann und andere mehr stellte sich talentiertes Material zur Verfügung, das einfluß und unter dem nicht mehr jungen Krad zu dem wurde, was es augenblicklich ist. Die Stöße

liegt ganz im Gegensatz zum Club in der Sturmreihe, die in Nord ihren geistigen Führer und in Hoffmann und Dörfel die ausführenden schußgewaltigen Kräfte hat. Käuferreihe und Abwehr werden hier auf eine schwere Probe gestellt, wohl die schwerste der ganzen Saison. Wie diese sich auf den Gegner einstellen, wird das Spiel erst zeigen.

Schalke Gang etwas leichter!

Das Münstersche Stadion in Köln erlebt mit der Vorschulrunde Schalke 04 — VfB Stuttgart eine Neuauflage des Endspiels aus dem Jahre 1935. Das Interesse ist auch hierfür groß und läßt ein volles Haus erwarten. Natürlich werden sich die Rivalen zu diesem Kampf mit ihren besten Einheiten stellen, und zwar wie folgt:

Schalke 04: Klobt; Bornemann, Schweißhuth; Gellef, Tibulski, Berg; Kalmikhi, Sjepon, Pörtgen, Kuzorra, Urban.

VfB Stuttgart: Schnaitmann; Seibold, Koh; Kraft, Kuh, Hahn; Haaga, Koch, Bröckel, Schäfer, Lehmann.

Die Schalke, deren Siegesszug nach zweimaliger Erringung der Vitoria durch den 1. FC Nürnberg im Vorjahr unterbrochen wurde, haben sich für diese Saison etwas vorgenommen. Das Bemerkenswerteste an der Elf ist die ständige Verbesserung der Abwehr. Klobts Weichselschluß muß nur noch zweckmäßiger erfolgen, während Bornemann und Schweißhuth zwei ruhige Verteidiger geworden sind. Die Käuferreihe stützt sich auf Gellef und Tibulski, der junge Berg muß noch ruhiger werden. Die Fünferreihe ist mit ihrem Können überall bekannt. Sie wird sicherlich wieder „treifeln“ und zermürben. Schließen können alle, also wird man kaum etwas anderes als einen sicheren Sieg erwarten können.

Der VfB Stuttgart darf aber nicht zu leicht genommen werden. Der Zusammenhang, der zu Beginn der Gruppenspiele fehlte, wurde von Spiel zu Spiel besser. Die Hintermannschaft fand eine vorher kaum gefaltete Sicherheit und im Sturm wurde wieder zweckmäßig gespielt. Diese Elf, die gegen den Favorit hemmungslos in den Kampf zieht, glaubt an die Schuttkraft der Bröckel und Schäfer und an die Härte und Ausdauer ihrer gelamten Hintermannschaft. Ob sie aber damit den Schalke gefährlich werden kann, vermögen wir nicht zu glauben.

Um Aufstieg und Pokal.

Nur noch kurze Zeit, und dann wird das Rätselraten um den Aufstieg zur Gauliga in Westfalen zu Ende sein. Neben Alfeld-Weisweid ist nun auch der MSB Linsen, „aus dem Sattel“ und der Kreis der vier restlichen Bewerber wird sich am ersten Juni-Sonntag noch mehr zergehen. Es spielen:

Spvgg. Nollinghausen — MSB Linsen.

Für den MSB Linsen ist das Spiel endgültig aus. Das 2:5 in Bielefeld war das Ende. Er kann sich keine Hoffnungen mehr machen. Wenn Minuspunkte sind zu viel. Und so wird er auch in Nollinghausen nicht mehr mit der Energie eines Vereins kämpfen, der seine Chancen nutzen muß. Die Gastgeber dagegen rechnen sich noch die besten Möglichkeiten aus. Senerzeit legten sie an der Ruhr mit 2:0 und auf heimlicher Scholle werden sie sich bestimmt keinen Strich durch ihre Rechnung machen lassen.

Preußen Münster — Arminia Münster.

Wohl das wichtigste Spiel des Sonntags. Die Preußen haben sich sehr herausgemacht und bislang am besten abgeschnitten. Sie werden darauf bedacht sein, ihre führende Position sturmlos zu verfestigen und sie haben dazu alle Möglichkeiten. Sie haben nach dem Kampf gegen Linsen nur noch in Nollinghausen zu spielen und würden mit einem Siege über Arminia wohl so ziemlich sicher den „Platz an der Sonne“ für sich haben. Im ersten Spiel kam Münster aus Münster mit einem 4:2-Siege zurück. Münster hat diesmal mit einem Kampf auf Biegen und Brechen zu rechnen, denn eine Niederlage wird Münster auswärtslos zurückwerfen.

Großer Erfolg der Europa-Borstaffel.

Kanjas-City, 2. Juni.

Zu einem großen Erfolg für die Europa-Borstaffel gestaltete sich der zweite Start in Kanjas-City. Die Europäer gewannen alle acht Kämpfe und damit ist das Ergebnis des Chicagoer Abends mit 4:4 etwas vorrätigert worden. Der 8:0-Sieg ist eindeutig.

Die Ergebnisse:

Fliegengewicht: Matta-Italien 1. o.-Sieger in der ersten Runde über Kich.

Bantamgewicht: Sergio-Italien Punktsieger über Castro.

Federgewicht: Polus-Polen Punktsieger über Simons.

Leichtgewicht: Nürnberg-Deutschland 1. o.-Sieger in der dritten Runde über Mills.

Mittelgewicht: Mura-Chalke Punktsieger über Donar.

Wie soll ein Mädel heute aussehen?

Schlank, sportlich und — natürlich — braun-gebrannt! Das ist zeitgemäß und ein Zeichen gesunder Lebensweise. Und wer schön bräunen will, benutzt Nivea-Creme oder Nivea-Öl. Es wirkt schützend und bräunt zugleich!



Mittelgewicht: Chmielewski-Polen 1. o.-Sieger in der zweiten Runde über Hall.

Halbschwergewicht: Mufina-Italien Punktsieger über Sadlon.

Schwergewicht: Kunge-Deutschland Punktsieger über Neaves.

Braddock noch nicht in Newyork.

Während Schmeling seit Dienstag in Newyork weilte, um am 8. Juni seinen Kampf gegen Braddock zu bestreiten, ist der Weltmeister noch nicht in Newyork erschienen. Schmeling, der nicht glaubt, daß Braddock am Donnerstag antreten wird, hat erklärt, daß er, wenn der Amerikaner nicht antritt, sich in einer Rundfunkansprache an die gesamte amerikanische Bevölkerung wenden werde.

Neuer deutscher und Weltrekord eines Segelflugzeugmodells.

Essen, 2. Juni.

Als bei dem Reichswettbewerb für Segelflugzeugmodelle des RSFK auf der Wassertruppe zu Bielefeld der Hiltz-junge Werner Saerbed aus Borthof 1. W. sein Modell nach dem dritten Start nach einer Flugzeit von 10 Minuten 24 Sekunden in großer Höhe über die Berge der Rhön davonstiegen, schickte sich in die Freude über den prächtigen Flug, der ihm den 1. Preis einbrachte, ein wenig Trauer um seinen Vogel. Umso größer war die Freude, als einige Tage später aus dem kleinen Dorf Jambach, 5 km nördlich von Schmalalben 1. Thüringen, die Nachricht kam, daß sein Modell unverletzt aufgefunden worden sei. Der Finder schickte das Modell sorgfältig verpackt dem Eigentümer wieder zurück. Die Luftlinie der Wassertruppe-Jambach beträgt 42 km. Diese Leistung, die aus dem Handstark erzielt wurde, stellt einen neuen deutschen und Weltrekord dar. Die bisherige Weltleistung wurde von Beller-Dresben mit 13,5 km gehalten. Der weltfällige Hiltz-junge hat die alte Marke um fast 30 km überboten. Die glänzende Leistung ist nicht geringer einzuschätzen als die von 91,5 km, die im vorigen Jahre in Hamburg aus dem Hochstart erzielt worden ist. Nach der offiziellen Anerkennung der Beileistung durch den Korpsführer des RSFK wird die Gruppe 10 Essen, die das Gebiet Rheinland-Westfalen umfaßt, in der wegerichte zum dritten Male vertreten sein. Die Liste weist nach dem Stande vom 1. April 1937 15 Beileistungen auf, von denen drei auf die Gruppe 10 entfallen, ein Beweis für den gewaltigen Aufschwung des Modellflugportes in Westdeutschland.

Ohne Zeno keine Werbung im Münsterland!



Prima Rüken

rehabilit. Italiener und w. amer. Regener. Abt. von Tieren mit 276 bis 313 Eiern. billig abgegeben. 2. Villenbader, Dattus 1. W.

DAW-Motorrad 200 ccm, steuer- und fahrradfrei, 1,2 Liter

Opel-Cimoufine feuerfrei, billig und unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Beide Fahrzeuge sind in b. Zustand. Selber 34. Kraftfahrzeuge. Dülmen. Ruf 301.

Wer verkaufen will muß inserieren

DOPPELHERZ

gibt Blut Kraft u. frische Nerven

Herzogen, mehr als 100 Jahre alt, am 17. März 1937

Fabrikniederlagen: Gronau: Drog. H. Bolhaus, Adol.-Hiltz-Str. 2; Terrah's Med.-Apth.; Hattum: Drog. E. Amthor, Rukumer Str. 44; Lössen: Drog. E. Pappe, Rukumer Str. 25; Aliso: Drog. F. Velmur, Beckinghaus Str. 1214; Ochtrup: Central-Drog. A. Bismann; Terrah's Med.-Drogerie; Rhede: Markt-Drogerie Th. Schilling; Ahlbeck: Markt-Drog. Th. Kienkammer; Münster: 4. Schwann-Drog. W. Prok. u. P. Kreuz-Drog. 3. Bielefeld: Terrah's Med.-Drog. E. A. Jansen Telgte: Fach Drog. A. Schömann; Markt-Ecke: Vreden: Terrah's Med.-Drog. Waren: Drog. H. J. Janssen



